# Herforder Zeitung

## für Stadt und Land

**Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford**
**Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford**

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
**Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.**

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
**Herforder Erzähler** (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

**Nr. 85** — **Herford, Dienstag, den 13. April** — **1915**


# Günstiger Stand der Karpathenschlacht.

W.T.B. **Wien**, 12. April. Amtlich wird gemeldet: Die allgemeine Lage ist unverändert.

In Russisch-Polen und Westgalizien stellenweise Geschützkämpfe.

An der Karpathenfront wurde im Waldgebiete, besonders in den Abschnitten östlich des Uzsoker Passes, mehrere russische Angriffe unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. In Summa 830 Mann gefangen genommen.

In Südostgalizien und in der Bukowina vereinzelte heftige Geschützkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. **Hoefer**, Feldmarschalleutnant.

*

T.U. **Berlin**, 13. April. Der Kriegsberichterstatter des „B. T." Leonhard Adelt meldet aus dem K.K. Kriegspressequartier: Die Lage der Karpathenfront gestaltet sich weiter günstig, obwohl Regenwetter die Operationen behindert. In Nordungarn u. Galizien fiel das Thermometer wieder sehr stark, so daß die Schneedecke des Gebirges und auch des Hügelgeländes beiderseits sich ausdehnte. Die deutsche Südarmee, die sich aus deutschen und österreichischen Truppen zusammensetzt, steht im Gefecht; westlich Uzsok und östlich Virbava schlugen die Verbündeten feindliche Angriffe zurück.

*

W.T.B. **Wien**, 12. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: An der ganzen Karpathenfront ist es wesentlich ruhiger geworden. Im westlichen Abschnitte wird, nachdem der von den Russen im Ondawa-Laboreza-Tale mit starken Kräften versuchte Durchbruch in der Schlacht der Ostertage unter außerordentlich schweren Verlusten des Gegners vollständig gescheitert ist, seit mehreren Tagen nicht gekämpft. Von den im Abschnitt zwischen Virawa und Uzsoker Paß stehenden Truppen waren während der letzten Tage in der Linie Telepoc-Zellö-Inhaslak-Patakoelahl alle Angriffe zurückgeschlagen. Auch hier lassen die russischen Angriffe nach. Die den Uzsoker Paß nördlich deckenden Höhen sind von unseren Trppen in dreitägigem, heftigem Kampfe behauptet worden. Gestern war hier nur Geschützkampf. Nördlich von Tucholka und Slavsko gelang es den deutschen und unseren Truppen, mehrere Stellungen zu erobern und Gefangene zu machen. Die seit dem Fall von Przemysl andauernde russische Offensive ist somit an der ganzen Karpathenfront zum Stehen gekommen und durch Gegenstöße unserer Truppen an mehreren Stellen empfindlich getroffen worden.

*

T.U. **Budapest**, 12. April. Die Kriegsberichterstatter melden, daß die Erstürmung der stark befestigten Höhen am Swinin-Rücken, nördlich Tuchong, die den wichtigen Weg durch das Orawa-Tal versperrte, vornehmlich eine Leistung der dort operierenden deutschen Südarmee gewesen sei. Die Befestigungen waren so stark, daß der Frontalangriff fast aussichtslos erschien. Die Deutschen entschlossen sich trotzdem zu stürmen und erzielten einen vollen Erfolg. Die Russen hatten anscheinend ihre dort ausgebauten Erdwerke für uneinnehmbar gehalten und der Angriff traf sie unerwartet. Sie wurden gänzlich überrascht und mußten ihren mächtigen Stützpunkt unter Zurücklassung von Gefangenen, Maschinengewehren und sonstigem Kriegsmaterial aufgeben. Die deutsche Südarmee leistete auch hervorragendes in der Gegend des Wyszkower Sattels. Zwischen Lukow und Wyszkow entfalten die Russen jetzt überhaupt eine lebhafte Tätigkeit, um die ihnen Ende Januar genommenen Höhen zurückzugewinnen. Darin liegt das Eingeständnis ihrer im Laboreza-Tal erlittenen Mißerfolge.

*

**Weibliche Aerzte an der russischen Front.**

T.U. **Stockholm**, 12. April. Der Aerztemangel im russischen Heere ist so stark, daß man sich genötigt sieht, weibliche Aerzte zum Dienst an der Front heranzuziehen. Dem „Rußkoje Slowo" zufolge hat das Unterrichtsministerium mitgeteilt, daß es sich mit der Absicht trägt, Studentinnen vom 6. bis 8. Semester als Aerztinnen und Sanitätsbeamtinnen für die Feldlazarette zu verwenden.

**Stockholm**, 12. April. Dreizehn amerikanische Aerzte und Krankenpflegerinnen sind heute hier angelangt, um über Karungi nach der russischen Front zu gehen.

*

**Todesurteil über aufrührerische russische Offiziere.**

**Mailand**, 12. April. „Unione" meldet aus Odessa: Das Kriegsgericht hat den früheren Major Rustjeschk und fünf Offiziere der Artillerie wegen versuchter Aufwiegelung der Marinesoldaten der in Sewastopol liegenden Kriegsschiffe zum Tode verurteilt. Das Urteil ist laut öffentlichen Anschlag des Odessaer Militärkommandanten bereits am Osterdienstag vollstreckt worden.

*

## Die Kämpfe in den Karpathen.

Von unserm Kriegsberichterstatter.

**Kriegspressequartier**, 9. April.

Noch immer dauert jener sonderbare Kampf an, der sich in der Mitte der gesamten Kampffront entsponnen hat, obwohl die Entscheidung mit Fug und Recht an den Flügeln gesucht werden sollte. Mag sein, daß es sich bei den Russen noch immer um eine Demonstration handelt, wenn sie mit starken Kräften einen Stoß gegen Ungarn forcieren Es läßt sich schwer beurteilen, was die russische Heeresleitung zu dem bisher ganz ergebnislosen Morden von Massen braver Soldaten bisher veranlaßt. Vielleicht haben die recht, die behaupten, es handle sich bei den Rußen hauptsächlich um die Beeinflussung der diplomatischen Frühjahrswinde, wie denn auch die Auslassungen der Ententemächte gerade jetzt den Höhepunkt an lügenhaften Entstellungen erklimmen, um etwa das neutrale Ausland zu beeinflussen.

Die Osterzeit ist bis zur Grenze von der heftig tobenden Karpathenschlacht ausgefüllt. Daneben verschwinden die Ereignisse an allen anderen Fronten. Im Westen keine bedeutenden Vorfälle, bei Hindenburg Ruhe — im Süden serbische Bombardements offener Städte und die sofort folgende Vergeltung an Belgrad, an der österreichischen Front in Russisch-Polen verhältnismäßige Stille, in Ostgalizien und der Bukowina nicht nennenswertes; es sei, daß man der russischen Angriffe gedenken wollte, die sich da und dort ereignen und mit Präzision abgeschlagen werden.

Der Schauplatz der furchtbarsten Kämpfe, die sich seit Kriegsbeginn abgespielt haben, sind wohl hauptsächlich die Täler der Laborcza und der Ondawa. Hier — in der sogenannten Duklade-pression — haben die Kämpfe in den Tagen bis zum 4. April mit besonderer Heftigkeit angedauert und den Rutssen besonders schwere Verluste gebracht. Am 4. unternahmen unsere Truppen einen erfolgreichen Gegenstoß, der über 2000 Gefangene in unsere Hand brachte. Dieser Vorstoß führte zu keinem Abschluß und setzte sich am 5. in heftigen Kämpfen fort. Am 6. endlich gelang es unseren und deutschen Truppen einen schönen Erfolg zu erringen, indem starke Stellungen der Russen genommen wurden und 5000 Gefangene gemacht wurden. Diese Zahl erhöhte sich weiter noch bis auf 10 000 Mann und der amtliche Bericht nennt auch eine stattliche Anzahl von Material und tut besonders der 5000 Gewehre Erwähnung, deren wir habhaft wurden. Dieser Erfolg hat bewirkt, daß die russische Offensive an dieser Stelle ermattet ist und die Heeresleitung am 8. sagen konnte, die Osterschlacht habe zwar zu einem Abschluß noch nicht geführt, aber sie bildete einen unbestrittenen Erfolg. Damit ist der Vorstoß, der namentlich die ungarische Oeffentlichkeit ständig in Atem gehalten hatte, zum Stehen gekommen und es ist nicht zu sagen, ob die Russen sich noch weiter unter Hinmorden ganzer Truppenkörper um den Durchbruch der Duklafront bemühen werden. Mit besonderer Befriedigung kann gesagt werden, daß die Ungarn mit felsenfestem Vertrauen Zeuge der Kämpfe an ihrer Landesgrenze waren und daß Kleinmut und Zaghaftigkeit keinen Einzug im Volke zu finden vermochte.

Im östlich des Lupkower Sattels gelegenen Teile der Front hat sich der Kampf in eine Reihe von Teilgefechten aufgelöst, die mit großer Heftigkeit und wechselndem Glück geführt werden. Jeder dieser Kämpfe bildet eine Komponente des gigantischen Ringens, ohne daß die Resultierende auch nur annähernd bestimmt werden könnte. Das Terrain läßt ebenfalls eine Uebersicht sehr schwer zu und alle Voraussagen beruhen auf bestimmten Kombinationen.

In den Karpathenkämpfen hat sich neuerdings das Wort vom „Kampfe Schulter an Schulter" bewährt und die deutsche Südarmee, die das ihre zum Erfolge im Laborczatale beigetragen hat, hat sich unseren Dank erworben. Alle Nationen sind im Karpathenheere vertreten und sie alle haben alles darangesetzt, Ungarn zu schützen. Wenn je in diesem Kriege, dann kann bei den Karpathentruppen und ihren Führern von antiker Größe gesprochen werden.

Die Russen haben nun auch die gesamte Einschließungsarmee von Przemysl in die Front geworfen, ohne daß eine Veränderung sich bemerkbar machte. Das Wort der österreichischen Heeresleitung ist wahr geworden, daß man mit dem Falle Przemysls längere Zeit rechnend alle Vorsorgen getroffen habe. Die Verstärkungsarmee ist ermattet und mit derselben Kraft bewillkommt worden, der alle bisherigen russischen Armeen am Karpathenwalle begegnet sind und hoffentlich auch weiterhin begegnen werden. Die Zuversicht der Soldaten im Felde hat auch in diesem Falle triumphiert.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

## So ist's richtig.

W.T.B. **Berlin**, 12. April. **Die von der englischen Regierung angeordnete Maßregelung der in treuester Pflichterfüllung in ihre Gewalt geratenen Besatzungen von Unterseebooten durch Versagung ehrenhafter Kriegsgefangenschaft und Unterbringung in Naval Detention Baracks hat die deutsche Regierung zu der Maßnahme veranlaßt, für jeden Gefangenen der Unterseebootsbesatzung für die Dauer seiner völkerrechtswidrigen harten Behandlung einen kriegsgefangenen englischen Offizier ohne Ansehen der Person in gleicher Weise zu behandeln. Dementsprechend sind heute, am 12. April 1915, aus dem Offiziergefangnenlager 39 englische Offiziere in entsprechender Haft in Militär-Arrestanstalten überführt worden. — Bravo!**

## Dixmuiden.

Von Ludwig Ganghofer.

20. März 1915.

Erinnert euch an alles, was ich seit drei Monaten an Zerstörungswerken des Krieges geschildert habe, von Audun le Roman bis zum „Friedenspark" von Hollebeke und bis zum toten Dorfe bei Arras — erinnert euch an diese hundert Bilder des Grauens, und dann sagt: „Das alles war nichts, war nur ein ungeschicktes Kinderspiel, nur eine Lehrlingsarbeit des Krieges!" Was ich jetzt sehe, ist sein Meisterwerk im Zerbrechen und Vernichten. Erst diese kleingehämmerte, tote, versunkene Stadt Dixmuiden zeigt mir, was Untergang unter den Stürmen des Krieges bedeutet.

Das schildern? Es ist unmöglich. Ich will keinen Versuch machen, will nur zum Geleit für die Schritte, die mich an diesem endlosen Gemenge von Trümmern und Schutt vorüberführen, Wort für Wort vor mich hinsagen.

In der Ruinengasse, die zum Rathaus leitet, können Menschen über dem Erdboden nicht mehr wohnen. Der letzte Einwohner von Dixmuiden ist längs verschwunden. Unsere Reserven, die hier ausharren müssen, hausen in den gewölbten Kellern. Um in dieser Finsternis ein wenig Licht zu haben, holten die Soldaten aus den zerstörten Häusern die noch unzerbrochenen Spiegel, alle blanken Bleche und polierten Holzflächen heraus und befestigten sie in schräger Stellung vor den Kellerlöchern, als Reflektoren der Himmelshelle. Ein Soldat sagt zu mir: „En bische Licht, un denn es man widder zufrieden!"

Die Trümmergasse ist leer; nur manchmal sieht man einen Feldgrauen aus einem Kellerloch herausschlüpfen und im anderen verschwinden. Ich fragte einen: „Wieviel von den Unseren sind denn noch hier?" Der Soldat — ich glaube, ein Hallenser — sagt lachend: „Genugg, daß mer's aufshalten, die annern!" Ein deutsches Wort! Und nicht nur von Dixmuiden gilt es. Nicht nur vom heißen Boden am Yserkanal. Es gilt von Belfort und vom Wasgenwald bis nach Ostende und Zeebrügge.

Nun kommt, was im Oktober noch ein feines, prunkvolles gotisches Rathaus war. Was es jetzt ist, weiß ich nicht zu sagen. So sinnlos sieht es aus! In dem vom Sparrenwerk des Daches noch übrig gebliebenen Gerippe steckt — wie ein Kinderpfeil in der Binsenscheibe — ein schlankes, prächtiges Türmchen, mit dem Fuß nach oben, mit der Spitze nach unten. Und nicht weit davon ist ein Rätsel der Mechanik zu sehen. Eine große Granate, zentnerschwer, die einen Dachfirst zerschlug, ohne zu explodieren, ist über den Rest des Daches heruntergekollert und quer auf einer faustdicken Latte im Gleichgewicht liegen geblieben. Macht eine Detonation der Beschießung das zertrümmerte Gemäuer zittern, so schaukelt die Granate eine Weile und schwebt dann wieder ruhig in der Luft. Das ist so unwahrscheinlich, daß man lange hinsehen muß, bevor man es glauben kann.

Ueber den Marktplatz geht ein verlassener Schützengraben, mit einem Wall von Pflastersteinen; und eine Schuttstelle, die früher ein hübsches Haus gewesen, ist verwandelt in den gewaltigen Trichter einer deutschen Brummergranate.

Am verwichenen Abend hatte ich mir in Brügge eine Mappe mit Ansichten von Dixmuiden gekauft, wie es früher war. Und nun sitze ich an der linken Ecke des Marktplatzes auf einem Steinhaufen und vergleiche die Bilder von einst mit den Bildern von jetzt. Sie gleichen einander wie Haus und Grab, wie Leben und Tod. Keine Spur von Aehnlichkeit ist mehr vorhanden. Das Heftchen zeigt mir eine wundervolle gotische Kirche. Wo ist sie? Das aberwitzige Ruinengewirre, das hinter den Trümmern des Rathauses von ehemals hervorragt? Ist das die schöne Kirche gewesen? Eine schmerzende Trauer umklammert mein Herz. Und während ich so sitze, stumm, und immer dieses grauenvolle Bild des Untergangs betrachte, ist hoch aus den Lüften herunter das knatternde Geräusch einer Flugmaschine zu hören. Sonst, wenn ich diesen Ton vernahm, suchten meine Augen immer gleich in der Höhe. Was kümmert mich jetzt der Flieger? Immer muß ich zu diesem grauen, unsagbaren Ding hinüberschauen, das eine Kirche und ein Rathaus und die schmucke Front eines städtischen Platzes war. Da sagt einer von den vier Offizieren, die bei mir sind: „Wir müssen weg da! Der Flieger hat eine Schwenkung gemacht, er hat uns gesehen." Wir wandern davon, schräg über den Platz hinüber, und kaum sind wir in der anderen Ecke, da saust über unseren Köpfen, und hinter uns ist ein brüllender Teufel los. Genau bei dem Steinhaufen, wo wir vor drei Minuten noch gestanden, fährt die schwarze Rauchwolke auseinander.

In der Trümmerallee, durch die wir kommen, ist ein Lazarett in einem ehemaligen Weinkeller eingerichtet. Ein paar Schritte weiter, und ich sehe einen grotesken Gegensatz. Im Hause eines Schlächters, über dessen Ladentür als Handwerkszeichen ein großer Ochsenschädel prangt, hat eine Granate das obere Stockwerk auseinandergerissen und die ganze Einrichtung auf die Straße geschleudert; eine zweispannenlange Mädchenpuppe ist mit dem Spitzenhemdchen am rechten Hornzinken des Ochsenschädels hängen geblieben. Kann auch sein, daß die Soldaten das Püppchen so aufhängten. Dann ist es ein Beweis für den Humor, mit dem unsere Feldgrauen in solcher Umgebung ausharren.

Wieder dröhnt eine Granate. Wir springen durch ein von Schutt übergossenes Gärtchen und kommen zu einem Damm aus Sandsäcken. Der frühere Offizier mahnt immer wieder und wieder: „Ducken! Ducken!"

Nun sind wir im Schützengraben, beim Wall der Yser, deren Lauf die Stadt von der Vorstadt trennt. Die Stellung ist nicht in den Boden eingeschnitten, sondern geht über die Erdfläche hin, gegen die feindliche Seite durch Gemäuer und feste Brustwehren aus Quadern und Sandsäcken geschützt. So zieht die Stellung durch Häuser und Gärten, durch einen Turm, durch ein Brückentor, durch eine Kapelle. Das ist wieder, wie es im Mittelalter war; genau so muß es ausgesehen haben, wenn im 16. Jahrhundert eine Stadt oder Burg verteidigt wurde. Nur Kostüm und Waffen sind ein bißchen anders.

Ich gucke durch die Scharte eines Stahlschildes und sehe die den blauen Himmel spiegelnde Flut der Yser, sehe die feindliche Stellung, die nur 30 Meter von uns entfernt ist, sehe die gleichen Steinwehren und Sackmauern herüben. Aus den Schlitzen der stählernen Schilde ragen die Gewehrläufe heraus; und schießt da drüben einer, so sieht man einen matten Feuerblitz und ein bißchen Rauch. Ueber die feindliche Brustwehr starren die Hausruinen empor, und zwischen dem Schuttwerk trauern die Reste einer Wirtschaft mit dem Namen: „Duc de Lorraine". Und immer saust es und dröhnt,

# Zwischen Maas und Mosel.

Die Franzosen haben am Sonntag in dem Kampfgebiet zwischen Maas und Mosel nur verhältnismäßig geringe Angriffstätigkeit entwickelt. Im Ailly- und Priesterwalde kam es nur zu Gefechten von örtlicher Bedeutung, die für uns erfolgreich endeten. Gegen die Combreshöhe, die ja die Franzosen schon längst genommen haben wollen, setzten sie erneut zum Angriff an, wurden aber nach nur zweistündigem Kampf völlig zurückgeschlagen. Es bleibt abzuwarten ob die Franzosen sich endgültig mit ihren papierenen Erfolgen begnügen oder ob sie nur neue Kräfte sammeln, um erneut gegen unsere Stellungen anzurennen. Der Erfolg freilich dürfte auch dann der gleiche sein. Gleichzeitig mit diesen Vorstößen östlich der Maas, welche die Ostfront von Verdun freilegen sollen, entwickelten die Franzosen übrigens auch eine lebhaftere Gefechtstätigkeit im Westen von Verdun, in den Argonnen. Hier müssen sich die Kämpfe bei der Natur dieses „Urwaldes" noch nicht in Einzelgefechte auflösen als die Unternehmungen in und am Woevre. Aber bei dem unverkennbaren Bestreben des Feindes, uns von Verdun nach Norden hin abzudrängen, verdienen doch auch diese Angriffe in den Argonnen eine gewisse Beachtung. Und wir dürfen uns freuen, daß alle französischen Vorstöße in den Argonnen mißglückt sind.

Die Karpathenschlacht scheint wenigstens vorläufig ihren Höhepunkt überschritten zu haben. In den Beskiden scheint sich die russische Angriffslust wirklich abgenutzt zu haben, in den Waldkarpathen dauern die Kämpfe zwar noch fort. Aber schon sprechen russische und englische Blätter von der unvermutet starken Truppenmasse, die sich dem russischen Vorgehen entgegengestellt hätte. Die Fanfarentrompeter blasen ab. Der Stoß nach Budapest scheint wieder einmal, unter dem Zwang der Umstände, aufgegeben zu sein.

Ein schneidiger Vorstoß unserer im Gouvernement Suwalki zum Schutze Ostpreußens aufgestellten Deckungstruppen bei Mariampol (zwischen Endtkuhnen und Kowno) brachte uns über 1350 Gefangene. Sonst ist die Lage im Osten unverändert. St.

*

W.T.B. **Großes Hauptquartier, 12. April mittags. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.**

**In den Argonnen scheiterten kleine französische Teilangriffe.**

**Zwischen Maas und Mosel war der Sonntag verhältnismäßig ruhig.**

**Erst in den Abendstunden setzten die Franzosen zum Angriff auf die Combres-Höhe an. Nach 2stündigem Kampf war der Angriff abgeschlagen.**

**Im Walde von Ailly und im Priesterwalde fanden tagsüber örtlich beschränkte Nahkämpfe statt, in denen wir die Oberhand behielten. Ein in der Nacht erneut einsetzender Angriff wurde abgewiesen.**

**In Erwiederung des am 5. April erfolgten Bombenabwurfs durch feindliche Flieger auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Müllheim, bei dem drei Frauen getötet wurden, wurde Nancy, der Hauptort der Befestigungsgruppe gleichen Namens, von uns ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt.**

Nach Aussage französischer Offiziere sind die Kathedralen Notre Dame in Paris und in Trois sowie hervorragende Staatsgebäude wie die Nationalbibliothek, das Kunstgebäude, das Invalidengebäude, der Louvre usw. mit militärischen Einrichtungen, Scheinwerfern, drahtlosen Stationen, Maschinengewehren versehen.

Bei einem Vorstoß von Mariampol in östlicher Richtung nahmen wir den Russen

9 Offiziere,
1350 Mann und
4 Maschinengewehre

ab.

Nordöstlich von Lomcza warfen die Russen aus Wurfmaschinen Bomben, die nicht platzten, sondern langsam ausbrennend,

erstickende Gase

entwickelten.

Die in der Presse amtlich gemeldete Verstümmelung eines russischen Unteroffiziers in Gegenwart deutscher Offiziere bedarf als

grobe und sinnlose Lüge

keiner weiteren Erörterung.

Oberste Heeresleitung.

*

**Haag, 12. April. „Daily News" meldet aus Frankreich über die Kämpfe bei Verdun: Alle Wege hinter der französischen Front längs der Linie Flomezey (bei Verdun), St. Mihiel und Pont à Mousson sind mit Kriegsmaterialtransporten und Truppen bedeckt. Von der mittleren und nördlichen französischen Front kommen über Reims und andere französische Orte fortgesetzt Mannschaften an, die auf die Front südlich von Verdun geworfen werden. Ungeheure Schießbedarfsmassen und Geschützparks sind nach der Fortlinie an der Maas südlich von Verdun unterwegs. Dort sind die Forts Tavannes, Moulinvillers, Rozelliers, Genicourt und Troyes als Artilleriedepots ausgerüstet worden. Bei Verdun werden angeblich auch englische Truppen zur Verstärkung bereit gehalten. Die Front läuft auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes nach der „Daily News" von Fromezey auf dem linken Ufer des Orneflusses nach Goussainville, dann nahezu genau südlich über Fresnes, Les Eparges, Dompierre, Lamorville und Maizney, überschritt die Maas westlich von Mihiel und wendet sich dann in südöstlicher Richtung westlich von Camp des Romaines über Apremont, Boucouville und Regneville nach Pont à Mousson.**

# Die Frontlänge der Gegner.

**W.T.B. Paris, 12. April. Der „Matin" rechnet nach sicheren Angaben aus, daß die Ausdehnung der Schlachtfronten der Dreiverbands-Alliierten 2668 Kilometer beträgt. Davon entfallen 870 Kilometer auf die französische, 50 Kilometer auf die englische, 28 auf die belgische, 1370 auf die russische und 350 Kilometer auf die serbisch-montenegrinische Front.**

# Zum Untergang von U 29.

**Rotterdam, 12. April. In einem Lobgesang auf die englische Flotte kommt „Daily Telegraph" auch auf den Untergang vom „U 29" zu sprechen und hebt nochmals die außerordentlich wirksame Tätigkeit dieser Boote hervor. Die Vernichtung des „U 29", so schreibt das Blatt, hat ein psychologisches Interesse, denn die Deutschen werden niemals erfahren, was geschehen ist und werden sich vergebens die Köpfe zerbrechen. „U 29" ist vermutlich nicht das erste und wird nicht das letzte Boot sein, das auf diese mysteriöse Art und Weise verschwindet.**

**Auf die von deutscher Seite ausgesprochenen Anschuldigungen geht das Blatt mit keinem Wort ein. Die Engländer müssen also gewichtige Gründe haben, die näheren Umstände, unter denen der Untergang von „U 29" erfolgt ist, zu verschweigen.**

**T.U. Berlin, 13. April. Der „Morgenpost" wird aus Wilhelmshaven berichtet: Ueber den Untergang des Tauchbootes „U 29" sind bisher Einzelheiten hier noch nicht bekannt geworden. Wenn auch die Meldung der „Baseler Nachr.", wonach „U 29" in der Irischen See einen feindlichen Kreuzer zum Sinken gebracht haben soll und dann von mehreren englischen Kriegsschiffen versenkt worden sei, bisher keine amtliche Bestätigung gefunden hat, so hält man diese Meldung doch für glaubhaft. Dann würde sich auch das rätselhafte Schweigen der englischen Admiralität erklären. Sollte sie sich bewahrheiten, so wäre die Zahl der von Kapitänleutnant Weddigen vernichteten englischen Kriegsschiffe auf fünf angewachsen.**

*

Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" in Newport News.

**T.U. Kopenhagen, 12. April. In Newport News traf der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" ein. Er teilte mit, daß er Mangel an Kohlen und Lebensmitteln leide.**

*

**T.U. Amsterdam, 12. April. Der norddeutsche Lloyddampfer „Main", der seit Kriegsbeginn im Vlissinger Fahrwasser liegt, erhielt von der Militärbehörde den Befehl, Vlissingen zu verlassen und zwar vor 11 Uhr Montag vormittag, andernfalls würde er interniert werden. Wahrscheinlich auf telegraphische Anordnung aus Bremen wird der Dampfer nach Antwerpen gehen.**

Ein englischer Passagierdampfer torpediert.

**W.T.B. London, 12. April. Das britische, 9000 Tonnen große Passagierboot „Wahfair" wurde auf der Höhe der Scillyinseln torpediert. Das Schiff wurde nach Queenstown geschleppt.**

*

Ein Unterseebootsopfer.

**T.U. Paris, 12. April. „Petit Journal" zufolge scheiterte der englische Dampfer „Elimira" von 4000 Tonnen an der französischen Küste in der Nähe von Barfleur. Der Dampfer, der von einem deutschen Unterseeboot beschossen und in Brand gesteckt worden war, wurde von der Besatzung verlassen und konnte, von Schleppdampfern umzingelt, nach Cherbourg gebracht werden.**

*

70 englische Häfen ganz geschlossen.

**T.U. Amsterdam, 12. April. „London Gazette" enthält neue Vorschriften für die Schiffahrt. Da es möglich ist, daß gewisse englische Häfen ganz geschlossen werden, sollen die Schiffer scharfe Wacht halten. Zwei rote Lichter untereinander bei Nacht und drei rote Bälle bei Tage bedeuten, daß der Hafen ganz geschlossen ist. „Daily Chronicle" zufolge sind die beabsichtigten Schließungen sehr umfangreich. In der Liste finden sich Namen wie Dover, Belfast, Falmouth, Portsmouth, Queenstown, Bombay und Gibraltar. Im ganzen sind es fast 70 Häfen.**

# Flugzeug gegen Dampfer.

**Berlin,** 13. April. Die Morgenblätter melden aus Rotterdam: Ueber den Angriff zweier deutscher Flugzeuge auf den englischen Dampfer „Sorula" wird des näheren gemeldet: Als das Schiff sich gestern nachmittag gegen 4 Uhr eine halbe Meile von dem Leuchtschiff Noordhinder befand, griffen zwei deutsche Flugzeuge an. Während der Kapitän sich mit dem Steuermann auf der Brücke befand und zwei Mann in den Masten nach Minen ausschauten, näherte sich ein deutsches Flugzeug unbemerkt dem Hinterteil des Schiffes und warf Bomben ab. Zwei fielen in einer Entfernung von etwa 15 bis 20 Fuß vor und zwei in gleicher Entfernung hinter dem Schiff ins Meer. Große Wassersäulen erhoben sich, aber kein Schaden wurde angerichtet. Die Besatzung suchte unter der Brücke und sonstwo Deckung. Der Kapitän dagegen ergriff sein Gewehr und beschoß die Flugzeuge. Eines derselben wurde am rechten Flügel getroffen; dieses entfernte sich, während das andere noch 10 Minuten lang die Verfolgung fortsetzte. Schließlich verschwanden beide Flugzeuge in südöstlicher Richtung.

Die Morgenblätter melden aus Karlsruhe: Am Sonntag abend erschien ein feindlicher Flieger über Türkheim bei Colmar, der durch Artilleriefeuer nach dem Münstertal vertrieben wurde.

# Ein engl. Arbeiterführer über Englands Politik.

**W.T.B. Rotterdam, 12. April. Laut „Nieuwe Rotterd. Courant" schreibt der englische Arbeiterführer Keir Hardie im „Labour Leader": Deutschlands entsetzliche Missetat ist in den Augen des englischen Kapitalismus sein großer Erfolg im Welthandel. Eine beschämende und entwürdigende Tatsache in diesem Kriege ist es, daß die Tagespresse einen Krieg auf Leben und Tod gegen den deutschen Handel fordert. Das Ergebnis dieser Bestrebungen war mehr oder weniger entmutigend, wie das Projekt einer Anilinfabrik zeigt. Trotzdem glaubt man, nach Vernichtung der deutschen Geschicklichkeit und des deutschen Anpassungsvermögens, ohne selbst diese Werte und Eigenschaften zu besitzen, die reichen deutschen Märkte erobern zu können.**

**Keir Hardie hätte noch ruhig den Zusatz machen können, den eigentlich jedermann erwartet, und den wir in Ermangelung selbst geben wollen, nämlich: „Aber das soll den Engländern nicht gelingen!"**

# Holländische Vorstellungen in Berlin.

**W.T.B. Haag, 12. April. Der „Nieuwe Courant" schreibt: Die Vorstellungen unserer Regierung bei der deutschen Regierung wegen Versenkung des Dampfers „Meda" dürften sich namentlich in der Richtung bewegt haben, daß nach ihrer Ansicht das Verfahren des deutschen Tauchbootes gegen ein neutrales Schiff mit einer Ladung, derart, wie „Meda" sie führte, nicht mit dem geltenden Völkerrecht übereinstimme, gleichviel, ob die Londoner Deklaration für Deutschland bindend sei, oder nicht. Die unter diesem Gesichtspunkte gegen die Behandlung von Schiff und Ladung vorgebrachten Bedenken richten sich nicht allein gegen die Zerstörung des Schiffes, sondern auch gegen die Art, wie seine Besatzung den Gefahren des Meeres preisgegeben worden ist; da die Boote mit der Besatzung nur ganz kurze Zeit von dem Unterseeboot geschleppt worden sind. Außerdem dürfte die niederländische Regierung das Mißverhältnis zwischen einer so harten Maßregel und dem unschädlichen Charakter der Ladung an Apfelsinen, selbst wenn diese als Konterbande anzusehen wären, betont haben. Darauf scheint die deutsche Regierung dem niederländischen Gesandten in Berlin vorläufig geantwortet zu haben, daß nach ihrer Auffassung die Legalität des Vorganges kaum zu bestreiten sei, die in einer in Aussicht stehenden Note als Erwiderung auf die vorgebrachten rechtlichen Bedenken dazuliegen sein würde. Im übrigen werde das deutsche Prisengericht über die „Medea" entscheiden. Die deutsche Regierung dürfte keine Anspielung auf die Möglichkeit gemacht haben, daß die „Medea" Blei, Pyrit und andere absolute Konterbande unter den Apfelsinen geführt hätte, wie die „Köln. Ztg." gemeldet hat, wogegen aber die Direktion der Niederländischen Dampfergesellschaft entschiedenen Widerspruch erhoben hat. Der niederländische Gesandte in Berlin dürfte bereits seine Erklärung erhalten haben, daß in der Behandlung der „Medea" durchaus kein Zeichen einer Aenderung der Politik Deutschlands gegenüber Holland erblickt werden darf. In der Tat ist seitdem auch von einem weiteren Vorgehen deutscher Tauchboote speziell gegen holländische Schiffe nichts zu merken gewesen. Wegen der Entscheidung des deutschen Prisengerichts über den Dampfer „Batavia V" ist man in den zunächst interessierten Kreisen durchaus nicht beunruhigt. Es dürfte feststehen, daß die angeblich mitgeführte Konterbande jedenfalls weniger als die Hälfte der Ladung betragen hat, so daß von eine Konfiszierung des Schiffes keine Rede wird sein können.**

# Die Neutralen.

**Rotterdam,** 12. April. Auf Anregung der holländischen Anti-Oorlogsraads hat sich im Haag wiederum eine Zentralorganisation für einen dauernden Frieden gebildet. Vom 7. bis 10. April fand dort eine Besprechung statt, zu der eine beschränkte Anzahl von Einladungen ergangen war und die von etwa 30 Personen aus Deutschland, Belgien, England, Oesterreich-Ungarn, Holland, Norwegen, Vereinigten Staaten, Schweden und der Schweiz besucht war. Dänemark, Frankreich, Italien und Spanien beschränkten sich auf Zustimmungserklärungen. Die neue Vereinigung beschloß, in allen Ländern für einen dauernden Frieden zu wirken. Schritte zur Beendigung des Krieges sollen nicht getan werden.

*

Amerikanische Arbeiter gegen die Lieferung von Kriegsmaterial.

**Genf,** 12. April. Die Newyorker Arbeiterpresse veröffentlicht einen Aufruf an die amerikanischen Arbeiterverbände, im Interesse der amerikanischen Neutralität und zur Erzwingung eines baldigen Friedens für Europa die ferneren amerikanischen Kriegsmaterialtransporte nach England und Frankreich durch allgemeine Arbeitsverweigerung unmöglich zu machen. Gleiche Aufrufe bringen die Arbeiterblätter in den Hafenstädten Boston, Philadelphia und Charleston.

# Russisches Knochenmehl.

Die zahlreichen Munitionssendungen, die Japan dem schwer bedrängten und von aller Zufuhr abgeschnittenen Zarenreiche zukommen läßt, dürften wohl nicht von allen Russen mit ungetrübten Empfindungen aufgenommen werden. Denn es sind erst einige Jahre her, daß die „Nowoje Wremja" einen erregten Artikel über den unwürdigen Handel brachte, der von den Chinesen mit den Gebeinen der im russisch-japanischen Kriege gefallenen und in der Mandschurei beigesetzten russischen Soldaten zugunsten Japans getrieben wurde. Dabei erfuhr man dann, daß die Japaner zur Herstellung eines besonders wirksamen Explosivstoffes menschlicher und tierischer Knochen bedurften, und da sie aus eigenen Mitteln den Bedürfnissen ihrer Industrie nicht zu genügen vermochten, so hatten sie sich an die Chinesen gewandt, um durch ihre Vermittlung die Gebeine der in der Mandschurei beerdigten russischen Soldaten zu erhalten. Da die Japaner den Zentner solcher Knochen mit etwa drei Mark bezahlten, so scheuten sich die Chinesen nicht, das aussichtsreiche Geschäft zu machen, und durchwühlten die rus-

---

immer knallt es. Um besseren Ausblick zu haben, benutze ich den Wasserspiegel, eine längliche Holzröhre, deren oberes Spiegelauge über den Saum des Walles hinausragt; aber der Apparat gehorcht nicht recht; während der Benutzung bekam er drei Streifschüsse; der Holzkasten ist zersplittert, der Spiegel blieb unversehrt.

Nun ein Kontrastbild, wie ich es vom Argonnenwald bis Ostende noch nicht gesehen habe. Dicht beim Schützengraben hegt ein hübscher kleiner Garten. Der ist verwandelt in einen freundlichen, mit vielem Grün gezierten Friedhof der deutschen Helden. An die zwanzig, die am Pferdamm die jungen Augen im Kampfe für die Heimat schlossen, liegen da bestattet. Die geschmückten Hügel, die frischen Buchsrabatten und die kleinen Kreuze schimmern schön und friedlich in der Sonne des reinen Frühlingstages. Und zwischen diesem leuchtenden Friedhof und dem Kapellchen, durch das der Schützengraben geht — und unter dem Sausen und Dröhnen der Granaten und bei dem ununterbrochenen Gewehrgeknatter, das ruhelos die blauernen Todesboten über den stillen Lauf der Yser hin und her wirft, sitzen im Schutze der Kapellenmauer drei Hallenser Reservisten unter freiem Himmel an einem Tisch — und spielen Skat. Die Kartenblätter, obwohl sie so abgegriffen sind, daß man Rot und Grün fast nimmer unterscheiden kann, leuchten in der Sonne wie goldene Täfelchen, und aus den glänzenden Gesichtern der drei Spieler redet gemütliche Ruhe und alles Behagen einer köstlichen Frühlingsstunde. Ich gucke dem Spiel eine Weile zu und frage: „Na, wie wär's denn? Könnt' ich da nicht als Vierter ein bißerl mitspielen?" — Die Drei — mein Sprachklang mag ihnen meine süddeutsche Heimat verraten haben, und die Vorstellung, daß ein Bayer Skat spielen möchte, scheint ihnen etwas so unglaublich Komisches zu sein wie der Versuch eines Dromedars, auf der Mandoline zu konzertieren — die Drei legen ihre Kartenblätter fort, gucken zuerst verwundert an mir hinauf und fangen dann so herzlich zu lachen an, daß ihr Gelächter das Knallen der Gewehrschüsse übertönt.

Dieses heitere Lachen begleitet mich und bleibt in mir. Ich hör' es noch immer, obwohl es schon längst erloschen ist im Dröhnen der immer rascher aufeinanderfolgenden Granaten. Schlag auf Schlag. Rauch wirbelt auf, und überall kollern die Mauerbrocken. Die Sache wird ungemütlich, es gibt keinen sicheren Weg mehr, und schließlich müssen wir in einen Keller hinunter. Da kommt — in einem Raum, in dem man nicht einmal aufrecht stehen, aber behaglich sitzen kann — eine seltsam anheimelnde Stunde. Das Talglicht, das auf der Tischplatte klebte, wirft einen matten Flackerschein durch das Kellerdunkel und läßt den Rotwein in den gläsernen Gläsern funkeln, die klein sind aber gern und oft gefüllt werden. Beim Schwatzen und Erzählen vergißt man völlig, daß es da droben über unseren Köpfen immer dröhnt und donnert. Das Gebäude und die Kellermauern zittern. Und plötzlich gibt es auch bei uns herunter ein festen Krach — das Bett, auf dem drei Offiziere saßen, ist zusammengebrochen. Etwas Rotes tröpfelt — der Burgunder. Man lacht über dieses kleine Satyrspiel der Kriegstragödie.

Die Beschießung mindert sich nicht. Ihr Ende ist nicht abzuwarten, wir müssen hinauf und an die Rückfahrt denken. Seit dem Morgen sind ein paar hundert Granaten auf die Trümmerhaufen von Dixmuiden niedergefallen. Sie haben keinen Lebenden geschädigt, nur ein paar Tote aus ihren Gräbern gerissen — drei Granaten fielen in jenen sonnigen Garten mit den kleinen Kreuzen. Sonst ist an den weiten Trümmerstätten nach diesem stundenlangen Kleinklopfen des Schuttes kein Unterschied gegen früher zu gewahren.

Wieder erschüttern mich die Bilder namenloser Vernichtung, während wir flink von Ruine zu Ruine springen und uns bei jedem Sausen in den Lüften hinter einem noch festen Gemäuer zu decken suchen. Und da pfeift es wieder einmal gegen uns her. Hinter der Schuttstätte des Domes springe ich in eine gewölbte Stube, an der die ganze Straßenwand schon herausgerissen ist. Mit einem Husch der Augen gewahre ich zerfetzte Geräte, einen zertrümmerten Schreibtisch, zerschmetterte Bücherkasten, zerknüllte Heiligenbildchen und einen fast tischhohen Wust von Schutt und umhergestreuten Büchern. Hier muß ein Prälat gewohnt haben. An einer weißen Wand, die noch steht, aber schon viele Sprünge hat, ist ein Kruzifix befestigt — das grünbemalte Christusfigürchen, das den linken Arm schon verloren hat, hängt von dem schwarzen Kreuzholze nach vorne heraus, haftet nur noch am Fußnagel und droht mit jedem nächsten Augenblick in den wüsten Schutt herunterzufallen. Ein dumpfes Dröhnen. Staub wirbelt, die Mauern zittern und Mörtel bröckelt vor den zerrissenen Wänden. Das schwarze Kreuzholz an der Wand ist leer — der kleine grüne Heiland hängt am verknüllten Messing eines leise schaukelnden Kerzenlüsters und fällt — nun liegt er auf meinem Arm, und ich halte ihn fest.

Ein kunstloses, naives Schnitzwerk, ohne Handelswert! Und armlos, von Schuttstaub überkrustet, von Steinsplittern und Glasscherben zerkratzt! Ich hab's nicht fertig gebracht, dieses Figürchen hinfallen zu lassen auf den üblen Schutt, es der völligen Vernichtung preiszugeben. Das mißhandelte Holzbild war mir lieb geworden in diesen dröhnenden Sekunden. Ich nahm es mit. Hab' ich mich dadurch der Plünderung schuldig gemacht? Dann bin ich bereit, zehnfachen Ersatz zu bieten. Aber ich gebe meinen kleinen grünen Herrgott von Dixmuiden nimmer her, ich will ihn behalten, so lange ich lebe.

Noch ein bedenklicher Weg durch verwüstete Gassen; ein flinkes Springen von Deckung zu Deckung. Dann dröhnten die Granaten hinter uns, immer ferner. Und immer leiser wurde das Pfeifen der Sprungstücke.

Aus dem Ende einer Trümmerstraße traten wir hinaus auf das frei Feld zwischen der zerstörten Stadt und der nahen Bahnstrecke. Und da sah ich ein Frühlingsbild dessen Grauen mich schaudern machte und dessen seltsame Schönheit mich doch überwältigte.

Zwischen mächtigen Wasserflächen, die vom lauen Winde gekräuselt waren und von Sonne blitzen, sah ich leichtgebuckelte grüne Wiesen. Ihre zarte Frühlingsfarbe schien tausendfältig überstreut zu sein und von kleinen schwarz und weiß gesprenkelten Steinchen, von großen braunroten Knospen der Gänseblümchen und von weißen Herbstzeitlosen. Und je weiter die Wiesen sich in die Ferne dehnten, um so mehr der Herbstzeitlosen schienen da zu blühen: schließlich verschwand das Grün der Wiesen völlig und alle Ferne wurde weiß, gleich einem Schneefeld, das in der Sonne glänzt. Doch manchmal, wenn der Donner einer schweren Granate die Luft erschütterte, flogen die gesprenkelten Steinchen und die weißen Herbstzeitlosen in dichten Schwärmen von der Erde auf und waren Tausende von Kiebitzen und viele Tausende von Möwen. Nur die großen braunroten Knospen der Gänseblümchen blieben unbeweglich auf dem Boden und waren Hunderte von verwesenden Pferden und Rindern. Ueber ihnen gaukelten die Wolken der unzählbaren Vögel auf und nieder und hin und her. Und wenn das donnernde Rollen verstummte und die sonnige Luft wieder ruhig wurde, sanken die Vogelschwärme zu den Säumen der leuchtenden Wasserflächen und auf die grünen Wiesen hin und bedeckten alles Tote wie mit einem Blütenregen des ewigen Lebens.

(Hamb. Fremdenbl.)

fischen Kriegsgräber nach dem gewinnbringenden Knochenmaterial. Die Gräber, in denen Japaner, oder Japaner und Russen gemeinsam beigesetzt waren, so daß eine Scheidung der Ueberreste nicht mehr möglich war, ließen sie dagegen unberührt. Auf diese Weise beziehen die Russen aus Japan eine Munition, deren Sprengfüllung zum Teil aus russischem Knochenmehl besteht, und ihre Soldaten sind in die grausige Notwendigkeit versetzt, Geschosse zu verfeuern, die durch die Schändung derer entstanden sind, die vor einem Jahrzehnt für den Zaren und das russische Vaterland im fernen Osten fielen. — Uebrigens sind auch die Russen selbst nicht viel anders mit den Ueberesten ihrer gefallenen Feinde umgegangen. Es war vor etwa zwanzig Jahren, als sie die englischen und französischen Kriegsgräber in der Krim öffneten, und ihren Inhalt zu hohem Preise an Knochenmühlen verkauften. Erst durch die entschiedensten diplomatischen Vorstellungen Englands und Frankreichs wurde diesem nichtswürdigen Handel damals ein Ende bereitet.

### Englische Verluste.

W.T.B. **Haag, 11. April. (Nicht amtlich.) Der Londoner Korrespondent der Nieuve Courant meldet: Das Pressebureau gibt die Zahl der englischen Verluste in den letzten acht Monaten bis zum 13. März bekannt. Die Liste gibt die Zahl an Toten, Verwundeten und Vermißten mit 99 759 an, ohne die Verluste der 83 Regimenter indischer Truppen, von denen nur die Offiziersverluste gemeldet worden sind. An Offizieren hat die englische Armee verloren: 1828 tot, 3257 verwundet, 701 vermißt und 195 gefangen. An Mannschaften: 17 780 tot, 56 830 verwundet, 17 686 vermißt und 1482 gefangen.**

## Herford und Minden-Ravensberg.

13. April.

### Vom Zorn.

Freunde, mancher hinter der Front wird so weich. Sein Zorn nimmt ab. Ich gieße nicht Oel ins Feuer. Das Feuer brennt über die Erde hin. Aber wer dieser Zeiten Zorn vergißt, der ist schon ausgelöscht. Kinder sollten die nicht hassen, die ihnen den Vater stahlen und töteten, die ihrer Mutter Augen voll Tränen schöpften? Alte sollten die nicht hassen, die sie zwangen, der Jugend Kraft in ein Grab zu legen? Ich verstehe das nicht! Wer mit seinem Volk nicht den Zorn erleben kann, der ihn bis ins Mark erschüttert, der kann es auch nicht so lieben, daß er ihm seines Herzens Arbeit weiht. Wer die Leidenschaft flieht, den segnet keine Schicksalsstunde. Ich wüßte keinen Augenblick, der größer wäre, als die jetzige Zeit, in welchem wir wieder einmal durchgerüttelt wurden bis ins innerste Herz. Ja, ich zürne den Feinden, ich freue mich, wenn die feindlichen Schiffe untergehen, ich stehe in meines Volkes Reihen, bin klein mit seinen Schwächen und bin groß mit seinem Stolz und seiner Weltenaufgabe; aber immer stehe ich inmitten und nicht drüber, oder gar neben oder außerhalb. Stahl, Freunde! Hart sein! Wer das nicht vermag, der hat keine Rinde für das weiche saftige Mark des Frühlingsstolzes. Traub.

### Die Erhaltung von beschlagnahmten Getreidemengen.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen hat, wie wir hören, an die Kriegsgetreide-Gesellschaft folgende Anregung gegeben:

„Aus landwirtschaftlichen Kreisen ist die Landwirtschaftskammer wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß die aufgekauften Getreidevorräte vielerorts in unzweckmäßiger Weise aufbewahrt werden. Insbesondere wird bemängelt, daß bei dem Mangel an Lagerräumen das Getreide in vielen Fällen zu hoch aufgeschüttet ist und daß es den betreffenden Landwirten an den erforderlichen Arbeitskräften fehlt, um die hohen Getreidehaufen von Zeit zu Zeit umsetzen zu können. Es wird mit Recht befürchtet, daß bei einer Fortdauer dieser Verhältnisse ganz erhebliche Verluste an diesen Getreidevorräten eintreten werden, und zwar namentlich der Roggen dieser Gefahr in erhöhtem Maße ausgesetzt sein wird.

Mit Rücksicht darauf, daß hier unersetzbare Werte auf dem Spiele stehen, glaubt die Landwirtschaftskammer, Veranlassung zu haben, hierauf besonders aufmerksam zu machen und die dringende Bitte auszusprechen, eine Nachprüfung der Lagerungsverhältnisse der Getreidevorräte tunlichst bald und auch später von Zeit zu Zeit eintreten zu lassen. Ueberall da, wo sich eine zu hohe Aufschüttung der Vorräte und ein Mangel an Arbeitskräften zu ihrer Umarbeitung ergibt, wird empfohlen, zu diesem Zwecke besondere Arbeitskolonnen aus Kriegsgefangenen zu bilden, welche für die nötige Umsetzung der Getreidehaufen an den betreffenden Lagerorten Sorge tragen müßten."

In entsprechender Weise sind, wie uns ferner mitgeteilt wird, die zuständigen Stellen auch auf die Gefahren hingewiesen, denen die im Stadthafen zu Münster eingelagerten Hafervorräte bei mangelnder Pflege ausgesetzt sind. Jeder Landwirt, Müller usw., der größere Mengen gedroschenen Getreides zu lagern bekommen hat, möge vor allen Dingen selbst diesen Verhältnissen dauernd größte Aufmerksamkeit widmen und damit das Seine zur Erhaltung der Vorräte beitragen.

### Unsere Helden.

**Auszug aus der Verlust-Liste der Stadt Herford.**

Kriegs-Freiw. Gefr. Rudolf Menge, gestorben am 23. 2. 15, Inf.-Regt. Nr. 138.

Reservist Heinrich Schuhmann, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 55.

a **Beförderung.** Herr Lehrer Petersen von der Bürgerschule Friedenstal, bisher Offizier-Stellvertreter und Kompagnieführer im Ersatz-Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 59, wurde durch Patent vom 22. v. Mts. zum Leutnant befördert.

= **Errichtung eines Weddigen-Steins in Wilhelmshafen.** Der Aachener Marine-Verein, dessen Ehrenmitglied Kapitänleutnant Weddigen gewesen ist, hat bei dem Vorsitzenden der Vereinigung Deutscher Marine-Vereine, Konter-Admiral Thiele in Bremen, eine Sammlung im deutschen Vaterlande zur Errichtung eines Weddigen-Denksteins angeregt, der in Wilhelmshafen aufgestellt werden soll. In Aachen hat die Sammlung bereits begonnen.

i **Liebesgabensammelstelle.** Die Liebesgabensammelstelle vom Roten Kreuz, Bäckerstraße 20, wird von jetzt an wieder Mittwochs und Sonnabends von 5—7 Uhr geöffnet sein. Der Krieg dauert an, die Opferwilligkeit darf nicht erlahmen. Um Gaben wird darum weiterhin herzlichst gebeten. Vor wenigen Tagen sind wieder vier große Kisten nach Ost und West abgegangen. Hoffentlich fließen die Gaben so reichlich, daß bald weitere Sendungen folgen können.

= **An die Eltern, Lehrherren und Arbeitgeber** wendet sich der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft mit folgendem Aufruf: Die gewaltige Zeit, die wir jetzt durchleben, die furchtbaren Anforderungen, die sie an die Kraft, Gewandtheit und Ausdauer der gesamten Bevölkerung, besonders aber an unser unvergleichliches Heldenheer stellt, mahnt mehr als je, die schulentlassene Jugend zu ernster, kraftvoller Tätigkeit zusammenzufassen und ihr alles zu bieten, was die Schädigungen des Berufs in nicht immer einwandfreien, ausreichender Luft und lebenspendenden Lichtes entbehrenden Arbeitsräumen, besonders bei sitzender Beschäftigung, auszugleichen geeignet ist. Wohl aber wird dabei das zunächstliegende Bedürfnis der unmittelbaren Vorbereitung der Jugend für den Kampf gegen die von allen Seiten über uns herfallenden Feinde in den Vordergrund treten, und der junge Mann wird sofort nach dem Verlassen der Schule das Bestreben haben, einzutreten in die Reihen der Jungmannschaft, die unter sicherer Leitung in den Uebungen des Heeresdienstes, mit Ausnahme des Waffengebrauchs, unterwiesen werden. Aber mag man auch den Segen dieser Uebungen in freier Luft für die körperliche Entwicklung noch so hoch einschätzen, es werden daneben doch die geregelten Leibesübungen, wie sie das deutsche Turnen in seiner Vielseitigkeit bietet, nicht zu entbehren sein, wenn der Wunsch unseres Kaisers sich erfüllen soll, daß vor allem die große Masse auf ein hohes Niveau der Leistungsfähigkeit zu bringen sei. Die beste Gelegenheit zu solchen Uebungen bietet die Deutsche Turnerschaft, die sich unter Hemmungen und Kämpfen aus kleinen Anfängen durch mühevolle Arbeit am Volke zu einer der größten Körperschaften der Welt mit fast 1½ Million Mitgliedern entwickelt hat. Daß von diesen wohl die Hälfte auf den Schlachtfeldern im Osten und Westen, auf dem Meere und in der Luft für des Vaterlandes Ehre kämpft, und fast 10 000 bereits das Eiserne Kreuz erworben haben, zeugt von der männerbildenden Kraft des geregelten Turnens in unseren Turnvereinen. Darum, Ihr Eltern und Lehrherren, führt Eure jetzt aus der Schule entlassenen jungen Leute, männliche sowohl wie weibliche, den Turnvereinen der Deutschen Turnerschaft zu und gönnt ihnen die wenigen Stunden, die sie wöchentlich zur Teilnahme an den Uebungen brauchen. Sie finden dort unter zielbewußter, erprobter Leitung eine tüchtige Ausbildung zu körperlicher Kraft und Frische, zu Gesundheit und Lebensmut, und im Kreise froher Genossen Nahrung für Herz und Gemüt. Sie werden umso leistungsfähiger im Berufe sein, je aufrichtiger sie sich der turnerischen Arbeit im Sinne Jahns, des großen Vaterlandsfreundes, hingeben. Sorgt dafür, daß Eure Knaben Männer werden für den wirtschaftlichen Kampf, Männer für die jetzige Not Deutschlands, Männer, die jederzeit ihr alles für des Vaterlandes Ehre und Größe zu opfern bereit sind. In jedem, auch dem kleinsten Orte, bestehen deutsche Turnvereine, in denen die Jugend alles findet, was zu einer gesunden Volkserziehung, zu frischer, froher Vorbereitung für die Lebensarbeit nötig ist.

u **Kavallerie-Verein.** Der Verein wird laut Beschluß in der letzten Monatsversammlung nochmals eine Listensammlung bei seinen Mitgliedern veranstalten zur Unterstützung von Kameraden, deren Angehörige in Not geraten sind. Unterstützungsgesuche sind bei dem Kameraden Neumann, Hellerweg 8, anzubringen. Von dem Verein stehen 40 Mitglieder im Felde.

u **Aus der Radewiger Feldmark.** Scharfen Tadel verdient die Nachlässigkeit einiger Hundebesitzer, die ihre großen Köter bei Tag und Nacht frei umherlaufen lassen. Besonders fällt das auf der Diebrocker Chaussee auf, wo es keine Seltenheit ist, daß Radfahrer der bissigen Tiere wegen absteigen und sich verteidigen müssen.

hk **Vergebung von Heereslieferungen.** Auf eine unterm 13. Februar von der Handelskammer zu Bielefeld an das Preußische Kriegsministerium gerichtete Eingabe betr. Bevorzugung des Handwerks und der Handwerkervereinigungen bei der Vergebung von Heereslieferungen, welche eine Vergebung an Handwerker und deren Vereinigungen zulassen, ist der Handelskammer folgender Bescheid zugegangen: „Es ist für den Bereich der Heeresverwaltung allgemein angeordnet, daß zur Lieferung von Geräten nicht nur Handwerksmeister und Handwerkervereinigungen herangezogen werden sollen, sondern zur Einschränkung der Arbeitslosigkeit auch solche mittlere und kleine Betriebe, welche die Gegenstände fabrikmäßig herstellen und demnach zum Bereich der Handelskammer gehören."

hk **Vorschriften für Reklamationsgesuche.** Das Kriegsministerium hat durch Vermittlung der Generalkommandos und Bezirkskommandos die Handelskammer ersucht, die Fabriken zu veranlassen, bei Einreichung von Befreiungsgesuchen folgendes genau zu beachten: 1. Die Namen der noch nicht ins Heer eingestellten oder bereits zurückgestellten Arbeiter sind in Listen einzureichen, die nach den zuständigen Bezirkskommandos geordnet sind. 2. Die Namen solcher Arbeiter, die bereits Heeresdienst tun, sind in Listen einzureichen, die nach Armeekorps geordnet sind. 3. Auf genaue und vollständige Adressenangabe der Leute ist zu achten unter Vergleichung der eingereichten Listen mit den eigenen Lohnlisten pp. 4. Befreiungsgesuche können nur ausnahmsweise berücksichtigt werden und nur, wenn die Firma Aufträge für Heer und Marine auszuführen hat. Das kurz und erschöpfend gehaltene Gesuch muß von derjenigen Stelle befürwortet sein, die den Auftrag erteilt hat. Die Befürwortung muß, um zeitraubende Ermittelungen durch die Gewerbeinspektion zu vermeiden, dartun, daß die reklamierten Leute durch militärfreie nicht ersetzt werden können. 5. Nachfragen nach dem Ergebnis eingereichter Reklamationen — auch telegraphische Erinnerungen — sind zwecklos. Das Kriegsministerium und die Generalkommandos erledigen alle Eingänge mit tunlichster Beschleunigung."

= **Neue D-Züge Berlin-Köln.** Neue D-Züge zwischen Berlin und Köln sind zur Aufnahme in den regelmäßigen Sommerfahrplan vom 1. Mai vorgesehen worden. Die beiden Züge sollen planmäßig als Vorzüge zu bestehenden D-Zügen gefahren werden. Von den beiden Zügen geht der eine von Berlin Friedrichstr. 8,50, von Hannover 12,36 und ist in Dortmund 3,42, in Essen 4,21, in Düsseldorf 5,05, in Köln 5,44. Der Hauptzug geht nach wie vor von Berlin 8,59, um in Köln 5,54 einzutreffen. Der Vorzug von Köln nach Berlin verläßt die rheinische Hauptstadt 9,55 vorm., Düsseldorf 10,35, Essen 11,27 und ist in Hannover 3,17, in Berlin Friedrichstraße 7,00. Der Hauptzug verläßt Köln 10,10 und wird in Hannover 3,29, in Berlin Friedrichstraße 7,18 eintreffen.

### Amt Herford-Hiddenhausen.

u **Eickum,** 12. April. Wohl nicht oft hat ein Brief vom Heer so schnell größte Besorgnis in höchste Freude umgewandelt, wie der, den eine Frau Flachmann hier empfing. Statt der erwarteten Todesnachricht von ihrem Sohn, Ersatz-Reservist August Flachmann, konnte sie dem Briefe ein Eisernes Kreuz 2. Klasse für denselben entnehmen. Seinem Regiment war zur Zeit unbekannt, wo der Ausgezeichnete weilte, man wußte nur, daß er nach einem dreitägigen Sturmangriff bei Ypern liegen geblieben war, wobei ihm die Füße hatten erfrieren müssen. Der Tapfere wurde krank nach Berlin gebracht, wo er sich einige Zehen abnehmen lassen mußte. Flachmann ist der fünfte von Eickums Söhnen, dem die hohe Auszeichnung verliehen wurde.

u **Oetinghausen,** 12. April. Nunmehr scheint Saatwetter eintreten zu wollen, wenn die Launen des Aprils auch noch nicht zu Ende sein werden. Frauen und Kinder haben mehrere Male hier das seltene Wiesel gesehen. Es soll weiß gewesen sein, was nach dem Volksglauben auch auf Schneeflocken deutet. Seitdem sind diese dann auch noch gefallen. Erst wenn das Wiesel graufarbig erscheint, soll es Frühling werden können.

### Amt Enger.

**Enger,** 12. April. Die Tabakarbeiterorganisationen Deutschlands haben sich über ein gemeinsames Vorgehen verständigt, um die Bewilligung einer allgemeinen Lohnerhöhung durchzusetzen. In einer an sämtl. Zigarrenfabrikanten-Verbände Deutschlands gerichteten Eingabe fordert der Deutsche Tabakarbeiter-Verband, Sitz Bremen, der Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands, Sitz Düsseldorf, und der Gewerkverein der deutschen Zigarren- und Tabakarbeiter H. D., Sitz Heidelberg, eine den heutigen Teuerungsverhältnissen entsprechende Teuerungszulage. Außerdem wird die Schaffung möglichst einheitlicher Lohnsätze für Zigarrensorten in ein und derselben Preislage verlangt. Die Tabakarbeiter-Verbände erklären sich zu mündlichen Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeitgeber-Verbände bereit, und betonen, daß es ihr sehnlichstes Bestreben sei, in dieser gewiß ernsten und schweren Zeit den Ausbruch von offenen Differenzen zu verhüten. Wie die Süddeutsche Tabakzeitung hört, werden die Zigarrenfabrikanten-Verbände im Laufe der nächsten Woche in Berlin eine gemeinsame Sitzung abhalten, um zu diesen Forderungen Stellung zu nehmen.

### Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r **Löhne,** 12. April. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde in den ersten Gefechten wurde dem Leutnant Walter Schrakamp vom Königsinfanterie-Regiment Nr. 145 das Eiserne Kreuz verliehen. Da der Dekorierte bereits am 6. September 1914 bei Bulanville den Heldentod gestorben ist, wurde das Ehrenzeichen heute den Angehörigen übermittelt.

## Aus Nachbarschaft und aller Welt.

T.U. **Köln,** 11. April. Nach einer Privatmeldung aus dem Großen Hauptquartier ist der Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann, und der Bischof von Korum von Trier am Freitag nachmittag 5 Uhr dort angekommen. Am Sonntag stattete Generaloberst v. Einem Sr. Eminenz einen Besuch ab. Um 12 Uhr 45 Min. nachmittags fand die Audienz des Kardinals und des Bischofs von Trier beim Kaiser statt. Die beiden Kirchenfürsten überreichten dem Kaiser 575 000 Mark als Erträgnis der Kaisersgeburtstags-Kollekte für die Kriegs-Invaliden. Sie wurden zur königl. Tafel hinzugezogen, an der außer den Hofchargen die beiden Geheimsekretäre der Bischöfe, sowie der Feldgeistliche Graf von Spee teilnahmen. Ein kaiserliches Automobil brachte die beiden Herren am Nachmittag zurück.

W.T.B. **Paris,** 12. April. Journal meldet aus Lissabon: Das schlechte Wetter der letzten 6 Monate hat der Landwirtschaft großen Schaden zugefügt. Man glaubt, daß 1915 ein Hungerjahr sein wird. Die Gegend von Satarem bildet einen ungeheuren See. Im Tajotale stehen viele Meilen bewirtschafteten Landes unter Wasser.

W.T.B. **Paris,** 12. April. Wie der Matin meldet, wurde der Hauptmann Heraid, der seine Gattin in einer Zornaufwallung erschoß, weil sie ihm trotz Verbotes in die Armeezone nach Compiegne gefolgt war, vom Pariser Kriegsgericht freigesprochen.

•

**Die Königin von Schweden in Karlsruhe.**

**Karlsruhe,** 12. April. Die Königin von Schweden und ihr Sohn, der Herzog von Samland, trafen heute vormittag hier ein.

•

**v. Hintze zum Gesandten in China ernannt.**

W.T.B. **Berlin,** 12 April. (Amtlich.) Der „Reichsanzeiger" meldet die Ernennung des bisherigen Gesandten von Mexiko, Konteradmiral v. Hintze, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der chinesischen Republik.

•

**Der Papst in Trauer.**

**Köln,** 12. April. Der Papst sagte, der „Köln. Volksztg." zufolge, infolge des Todes seines Bruders alle Audienzen bis auf weiteres ab.

## Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen.

**Berlin,** 12. April. Da die geplante Huldigungskundgebung, über die wir wiederholt berichteten, immer größeren Umfang gewinnt und auch in fast allen außerpreußischen Bundesstaaten eifrig gefördert wird, muß der Ueberreichungstag verschoben werden. Das Markgrafenjubiläum der Hohenzollern kommt nicht mehr in Betracht, sondern der Tag des Regierungsantrittes des Kaisers im Juni. Die Sammlungen können daher in voller Ruhe beendigt werden. Nähere Auskunft über die Angelegenheiten der Frauenhuldigung für den Kaiser erteilt die Hauptgeschäftsstelle der Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen in Berlin-Zehlendorf, Gymnasium.

## Das kommende Cigarettenmonpol.

**Frankfurt a. M.,** 12. April. Zu dem mittelbaren Ankauf der Jasmatzi-Zigarettenfabrik durch das Reich erfährt die „Frankf. Ztg.", daß sich das Reich bei der für den Erwerb in Betracht kommenden Bankengruppe auf fünf Jahre das Optionsrecht vorbehalten will. In hervorragenden Kreisen der deutschen Zigarettenindustrie besteht kein Zweifel darüber, daß nach dem Frieden ein Zigarettenmonopol des Reiches kommen wird. Vielleicht nicht nur dieses, aber unter allen Industrien, die für ein Monopol in Betracht kommen, soll die Zigarettenindustrie zu den aussichtsreichsten gehören. Monopolpläne sind übrigens schon vor dem Kriege in Verhandlungen der Reichsregierung mit Fachmännern der Zigarettenindustrie berührt worden.

### Voraussichtliches Wetter.

Nachts ziemlich kalt, am Tage ein wenig wärmer, etwas nebelig, sonst vielfach heiter bei mäßigen nördlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Verantwortlich für den Textteil: Fr. Kuhle, für Inserate: G. Bese, beide in Herford.

**Sommersprossen,** diese gelben und braunen rundfleckigen Erscheinungen sind in Folgen der Einwirkung der Sommerstrahlen auf zarte, leicht empfindliche Haut namentlich bei rot- und blondhaarigen Personen. Diese Flecken zeigen sich gewöhnlich zu Anfang des Sommers und treten im Winter zurück. Die bisher angewandten und in die Haut eingeriebenen Mittel sind insofern stets unwirksam, weil sie meistens in sehr giftiger Sublimatlösung oder Bleiauflösungen enthalten, wodurch die Haut gewöhnlich gründlich verdorben wird und stets die Gefahr einer Metallvergiftung vorliegt. Als ein Mittel von großartiger nie versagender Wirkung hat sich der Gebrauch von **Obermeyer's Herba-Seife** bewährt. Dieselbe besteht aus einer unschädlichen nicht metallischen Zusammensetzung. Sie regt die Blutzirkulation der sonnengebreuten Flecken, an deren Stelle sich dann allmählich neue gesunde und widerstandsfähige Haut bildet. **Obermeyer's Herba-Seife** sollte im Sommer und Frühjahr auf keinem Toilettentisch sommersprossiger Personen fehlen. Herba-Seife ist in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien à Stück 50 Pfg., verstärktes Präparat Mk. 1.— erhältlich.

## Lichtspielhaus Wittekind

Spielplan
von Dienstag bis Freitag.

**Zwei zeitgemässe, hervorragende Monopolfilms!**

**Sein Störenfried!**

In der Hauptrolle die in kurzer Zeit so sehr beliebt gewordene

**Dorrit Weixler.**

Lustspiel in 3 Akten.

**Die Schwester vom roten Kreuz**

Ergreifendes Kriegs-Drama aus der Jetztzeit.

**Die neuesten Kriegsberichte.**

Mehrere
Ein- u. Zweiakter
ernsten und heiteren Inhalts vervollständigen den Spielplan.

---

**Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft**
**auf Gegenseitigkeit zu Berlin.**

Geschäftsumfang 1914: 202 476 Policen mit 328 941 Versicherten und **1 Milliarde 80 Millionen 130 623 Mk.** Versicherungssumme.

Die im Jahre 1914 an die Mitglieder bezahlte **Netto-Entschädigung** betrug **10 Millionen 935 700 Mk.**

Die Norddeutsche, welche schon seit ihrem 9. Jahre die weitaus **größte** aller bestehenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften war, bietet sowohl durch die Zahl und Versicherungssumme ihrer Mitglieder, als durch ihre weite und vorsichtige Ausdehnung über das Deutsche Reich **unbedingte Sicherheit** selbst in den hagelreichsten Jahren, zugleich aber bei sparsamer Verwaltung Bürgschaft für sachgemäße Durchschnittsbeiträge.

**Reserven: 4 780 522 Mk.**

Entschädigungen von 6% ab; bei Verzicht auf die Schäden unter 16%; Ermäßigung der Prämie um 20%; Gewährung eines bis 50% steigenden Rabatts für Schadenfreiheit; desgleichen von jährlich 4 Pfg. pro 100 Mk. Versicherungssumme bei 6jähriger Versicherung.

**Den Mitgliedern des Westfälischen Bauern-Vereins sind vertragsmäßig besondere Vergünstigungen eingeräumt.**

Wohlfeile und bequeme Versicherung der kleinen Ackerwirte durch die Gemeinde-Versicherungen, von denen im Jahre 1914 8040 mit 134 505 Teilnehmern und 138 566 429 Mk. Versicherungssumme abgeschlossen wurden. Einteilung des gesamten Geschäftsgebiets in z. Zt 107 Bezirke, denen das Recht zusteht, in alljährlich stattfindenden Bezirksversammlungen die Schätzer der Gesellschaft, sowie je einen Vertreter zur Generalversammlung zu wählen, sodaß die Interessen der Mitglieder sowohl bei Abschätzung der Schäden als auch in der Generalversammlung gleichmäßig und auf die zweckmäßigste Weise gewahrt werden.

Münster i. W., Viktoriastr. Nr. 2 im April 1915.

**Die General-Agentur für die Provinz Westfalen:**
**F. Wietfeldt,** Spezial-Direktor.

---

## Städtisches Lyzeum.

Die **Aufnahmeprüfung** findet für alle nach den Klassen VIII—IV angemeldeten Schülerinnen am **Donnerstag, 15. April, vormittags 9 Uhr** statt. Die für die Klassen X—IX angemeldeten Schülerinnen müssen sich am gleichen Tag nachmittags um 3 Uhr mit allen übrigen einstellen.

**Der Direktor: Siebert.**

---

**Die Prüfung**
der für das
**Friedrichs-Gymnasium**
angemeldeten Schüler findet am **Donnerstag, 15. April, 8 Uhr,** im Schulgebäude statt.

Der Gymnasialdirektor:
Denecke.

---



**Empfehle zu bekannt billigen Preisen:**

**Knaben-Sweaters**
in Baumwolle, Wolle, platt. Kammgarn
M. 3.75, 1.85, 1.35, 1.15, 88 ₰

**Strümpfe, Söckchen**
schwarz und lederfarbig, in Baumwolle und in reiner Wolle.

**Kindermäsche, Schürzen**
**Südwester.**

**Eick Nachf.**
**Gehrenberg 9.**

---

**Landwirtschafts- und Realschule.**

**Aufnahmeprüfung** am Donnerstag, den 15. April, morgens 9 Uhr. Die noch fehlenden Papiere sind mitzubringen.

**Der Direktor.**
J. V.: Murken.

---

**Mittelschule.**

Das neue Schuljahr beginnt am **Donnerstag, den 15. d. M., morgens 7 Uhr.** Die für Klasse IX neu angemeldeten Schüler kommen um 9 Uhr, die für die übrigen Klassen angemeldeten Kinder werden um 10 Uhr zur Prüfung erwartet.

**Der Rektor.**
H. Decius.

---

Große
**Holz-Auktion!**
**Mittwoch, d. 14. April,** mittags 12½ Uhr, werde ich bei Norigs Hotel vom Abbruch

**Balken, Bretter, Fenster, Türen, Brennholz u. Dachziegeln**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Rob. Formel,** Auktionator
Hämelingerstraße 1.

---

**Mehrere Fenster, Türen, Fußboden, Dachsparren u. sonst. Baumaterialien**
hat abzugeben vom Abbruch Norig. Näheres daselbst.

---

**Metallbetten** an Priv. Kat. frei
Holzrahmenmatr. Kinderbett.
**Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.**

---

Ein kleiner, gebrauchter, aber guterhaltener
**Geldschrank**
zu kaufen gesucht. Angebote unter 4179 an die Exped. dieser Zeitung.

---

**Obstbäume!**
**Rosen, Aprikosen, Pfirsiche, Schatten-Kirschen usw., Zwergobst** mit vielen Blütenknospen wegen Räumung eines Grundstücks sehr billig.

**Nagel,**
Baum- und Rosenschulen,
**Engerstraße.**

---

Eine herrschaftliche
**Wohnung**
von 6 Räumen mit Zubehör in meinem Hinterhause auf sofort od. später zu vermieten.

**H. Klingsiek,** Lübbertor.

---

**Tüchtige Zigarrenarbeiter**
finden bei uns gute Arbeit, ferner suchen wir per sofort eine **Filial-Fabrik** mit einem guten Stamm Arbeiter.

**Landwermann & Flacke,**
Herford.

---

Einige
**Zuschneider**
finden sofort Stellung bei gutem Lohn bei

**L. Elsbach & v. Nordheim.**

---

Wegen Einberufung zur Fahne einige saubere, gewissenhafte
**Crême-Füller**
per sofort gesucht

**Hermann Schnabel,**
Schokoladenfabrik.

---

Für Kontor und Lager
**ein Lehrling**
mit guter Schulbildung sofort gesucht. Angebote unter Nr. 4158 an die Exped. d. Bl.

---

Mehrere tüchtige
**Bügler**
stellt sofort ein

**L. Elsbach & v. Nordheim.**

---

**Mehrere**
**Laboranten**
zum sofortigen Eintritt gesucht.

**Emanuel Weinberg,**
Schokoladenfabrik.

---

**Jugendl. Arbeiter**
zum sofortigen Eintritt gesucht.

**Carl Bock & Co.,**
Eimterstraße 4.

---

**Mehrere Frauen u. Mädchen**
für sofort gesucht.

**Westfälische Sackzentrale**
Bünderstraße 83.

---

An der Ahmser-, Elverdisser- u. Meierstraße sowie Blothoer Chaussee habe ich noch einige Scheffelsaat
**gutes Ackerland**
zu vermieten.

**Karl Strelo.**

---

Einen 3—5 PS.
**Elektromotor**
zu kaufen gesucht. Angebote mit näheren Angaben unt. 4192 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

---

## Bürgerschule Stiftberg.

**Morgen Mittwoch, den 14. April,** von morgens 10 Uhr ab findet die Aufnahme der schulpflichtig gewordenen Kinder statt.

**Riedick,** Rektor.

---

## Bekanntmachung.

**Die Besitzer von Kraftwagen und Krafträdern,** die ihre Zulassungsbescheinigung trotz Aufforderung bis jetzt nicht abgeliefert haben, fordere ich nochmals **nachdrücklich** auf, die Zulassungsbescheinigung gemäß § 1 der Bekanntmachung, betreffend Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen vom 25. Februar d. J., mir **umgehend** einzusenden.

Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß jeder Kraftfahrzeugbesitzer zur Einreichung seiner Zulassungsbescheinigung **verpflichtet** ist.

Minden, den 9. April 1915.

**Der Regierungspräsident.**

---



Erhalte einen großen Transport schöner junger
## bayrischer Zugochsen
und erwarte ich Kauflustige am **Freitag, den 16. d. Mts.** und folgende Tage hier.

**Josef Meinberg, Gütersloh**
Am Kriegerdenkmal, Fernsprecher 64.

---

**Kriegsversicherungs-Anträge**

nehmen wir während der Geschäftsstunden von Einzelpersonen sowie von Vereinen zur Weiterbeförderung an die Landesbank in Münster gern entgegen.

**Stadt-Sparkasse zu Herford.**

---

**Lassen Sie Zeiger und Zifferblatt ihrer Uhr mit Radiumleuchtmasse versehen!** Sofortiges Leuchten im Dunkeln. Fünfjährige Garantie der Leuchtkraft. Jede Uhr kann sof. leuchtend gemacht werden. Preis 2 M. Radium leuchtende Taschenuhren v. 5.50 M. an. Sehr praktisch für Soldaten im Felde.

**Wilh. Höwener,** Uhrmacher, Bäckerstrasse 4.

---

## „Treue Kameradschaft".

Im Januar dieses Jahres haben Unteroffiziere und Mannschaften des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfälisches) Nr. 15 freiwillig einen Teil ihrer Löhnung angeboten, um in Not geratene Witwen und Waisen von gefallenen Regimentskameraden zu unterstützen. Es ist daraus und aus Beiträgen der Offiziere, sowie aus dem Erlös einiger Kirchenkonzerte ein Fond gebildet, der zu Ehren der von den Unteroffizieren und Mannschaften an den Tag gelegten hochherzigen Gesinnung den Namen „Treue Kameradschaft" erhalten hat.

Alle später für diesen schönen Zweck der Wohltätigkeit von irgend einer Seite zur Verfügung gestellten Mittel werden diesem Fond gleichfalls zufließen.

Nunmehr werden diejenigen, welche eine Unterstützung haben wollen und sich zum Empfang berechtigt halten, aufgefordert, sich an das Regiment zu wenden. Die Adresse des Regiments lautet: Infanterie-Regiment 15, 13. Division, 7. Armeekorps.

Eine Unterstützung können erhalten:

1. Hilfsbedürftige Hinterbliebene von Unteroffizieren und Mannschaften, welche im Feldregiment am gegenwärtigen Kriege teilgenommen haben, gefallen oder infolge im Felde erhaltener Verwundung oder Krankheit gestorben sind;

2. dieselben Unteroffiziere und Mannschaften, welche im Felde oder an den Folgen des Feldzuges erwerbsunfähig geworden sind.

Unter „Hinterbliebenen" sind Ehefrauen, eheliche Kinder und solche Personen zu verstehen, deren einziger Ernährer der Verstorbene war.

In den Gesuchen sind die Familien- und Vermögensverhältnisse genau zu schildern. Ferner ist anzugeben, bei welcher Kompagnie des Feldregiments der Gefallene, Verstorbene oder Verwundete gestanden hat. Die Angaben des Gesuches müssen von der Polizeibehörde oder vom Landrat als richtig bescheinigt sein, bevor es hierher eingesandt wird. Unvollständigkeit des Gesuches verursacht eine Verzögerung der Unterstützung.

gez.: **Riebensahn,**
Oberst und Regiments-Kommandeur.

---

## Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die noch herrschende Maul- und Klauenseuche fällt der am **12. Mai d. Js. in Rödinghausen stattfindende Viehmarkt** aus.

Herford, den 10. April 1915.

**Der Landrat:** v. Borries.

---

**Nicht aufgenommene** oder
**nicht versetzte Schüler**
werden schnell und sicher gefördert im
**Pädagogium zu Barsinghausen bei Hannover.**

---

## Bekanntmachung.

**Verwendung verwundeter Soldaten bei landwirtschaftlichen Arbeiten.**

Das Ersatzdepot J.-R. 17 ist in der Lage, verwundet gewesene Soldaten zur Förderung der landwirtschaftlichen Arbeiten für Herford und Umgegend zur Verfügung zu stellen. Diesbezgl. Anträge sind an das Ersatzdepot zu richten.

**v. Loebell.**

---

## Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, den 15. d. Mts.,** findet im ganzen Deutschen Reiche erneut eine Schweinezählung statt.

Jeder Haushaltungsvorstand und sonst jede Person, die Schweine im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, dem Zähler die erforderlichen Angaben zu machen.

Die Zählung wird im Stadtkreise Herford ausgeführt von Schülern des Friedrichs-Gymnasiums.

Nach § 4 der Bundesratsverordnung sind falsche Angaben unter Strafe gestellt.

Herford, den 12. April 1915.

**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

**Müllabfuhr.**

Die Stadt Herford wird in folgende Müllabfuhrbezirke eingeteilt:

Bezirk I:

Arndtstr., Schulwall, Schillerstr., Wilhelmsplatz, Augustastr., Kurfürstenstr., Fürstenaustr., Luisenstr., Göbenstr. bis Hansastr., Herderstr., Waltgeristr., Hansastr., Mindenerstr. von der Hansastraße bis Lübbertor, Lübbertorwall, Endebutt, Hollandstr., Bürgerschulplatz, Petersilienstr., Frühherrenstr., Lübberstr., Bergertorwall, Bergertormauer, Bergertorstr., Schützenstr., Veilchenstr., Credenstr., Rosenstr., Fidelenstr., Neuer Markt und Hämelingerstr.

Bezirk II:

Komturstr., Höckerstr., Gehrenberg, Klosterweg, Brüderstr., Bügelstr., Triebenstr., Mittelstr., Martinsgang, Johannisstr., Remtormauer, Gertrudstraße, Rennstr., Ahmserstr., Hermannstr., Hermannstr.-Ost, Elverdisserstr. bis zur Bahn, Kaiser Friedrich Wall, Unter den Linden, Remtorwallstr., Lessingstr., Klarenstr., Friedhofstr., Eisgraben, Mönchstr. und Waisenhausstr.

Bezirk III:

Münsterkirchplatz, Elisabethstr., Mausefalle, Alter Markt, Bäckerstr., Radewigerstr., Deichtorstr., Deichtorwall, Bielefelderstr., Wittekindstr., Kreishausstr., Borriesstr., Amtshausstr., Bahnhofstr., Steinstr., Steintorwall, Steintorstr., Kleine Mauerstraße, Brudtlachstr., Gänsemarkt, Janup, Löhrstraße, Kirchgasse und Freiheitstr.

Die Abfuhr des Hausmülls erfolgt zweimal in der Woche und zwar für

Bezirk I. am Montag und Donnerstag,
„ II. am Dienstag und Freitag,
„ III. am Mittwoch und Sonnabend.

Die Müllbehälter sind an diesem Tage von morgens 7 Uhr ab auf den Hofraum, im Vorgarten oder auf der Straße nach näherer Anweisung der Polizeibehörde bereit zu stellen.

Herford, den 6. April 1915.

**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

Für die Kreise Herford-Stadt und Herford-Land hat der Herr Regierungspräsident in Minden genehmigt, daß bei der Bereitung von

**Weizenbrot**

der im § 3 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 5. Januar 1915 über die Bereitung von Backwaren vorgeschriebene

**Roggenmehlzusatz**

statt 30 vom Hundert

**bis zum 31. Mai d. Js. nur 10 vom Hundert**

zu betragen braucht, und daß bei Bereitung von

**Roggenbrot**

**bis zum 31. Mai 1915 das Roggenmehl bis zu 30 vom Hundert des Gesamtgewichts durch Weizenmehl ersetzt werden darf.**

Ferner hat der Regierungspräsident genehmigt, daß bis zum 31. Mai d. Js. **reines Weizenmehl** abgegeben werden kann.

Herford, den 12. April 1915.

**Der Landrat des Landkreises Herford.** **Der Magistrat der Stadt Herford.**

---




---

## Beschwerden

**über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 88) zu richten.**

**Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land**